

Die umweltfreundlichste Waschküche

Autor(en): **Liechti, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **89 (2014)**

Heft 9: **Bad**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SGE setzt eigene Standards für die Beschaffung von Geräten

DIE UMWELTFREUNDLICHSTE WASCHKÜCHE



Bild: Max Häberli

Bei der Beschaffung von Kühlschränken, Geschirrspülern oder Waschmaschinen nimmt die Siedlungsgenossenschaft Eigengrund (SGE) in Zürich die Zügel selbst in die Hand. Eigene Standards stellen sicher, dass die Nachhaltigkeitsziele erreicht werden. Dabei fliesst der Erfahrungsschatz aller Beteiligten mit ein. Christian Zopfi, Leiter Immobilienentwicklung bei der SGE, erklärt die Details.

Von Richard Liechti

Wohnen: Die SGE hat eigene Baustandards entwickelt, die auch Richtlinien für die Gerätewahl umfassen. Warum war das nötig? Christian Zopfi: Natürlich gab es auch früher gewisse Vorgaben, etwa dass wir Schweizer Marken bevorzugen. Doch meist war es in der Tat so, dass die Baukommission den Vorschlägen der Architekten zustimmte. Im Nachhinein stellten wir dann teilweise fest, dass Verbesserungspotenzial vorhanden wäre. Deshalb nahmen wir die Gerätewahl selber in die Hand.

Die kürzlich fertiggestellte Siedlung Schachenmatt in Dietikon (ZH). Der Gebäudekomplex links gehört der SGE, die beiden Bauten rechts der Genossenschaft «Die Schächli Dietikon». Hier stellte die SGE auf eigene Baustandards ab, um die hohen Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.

Das Managementsystem der SGE hält unter anderem fest, dass Sie nachhaltig und umweltbewusst bauen wollen und deshalb den Einsatz erneuerbarer Energien und ressourcenschonendes Verhalten fördern. Wie weit bestimmt dieser Anspruch die Gerätewahl?

Der Energieverbrauch ist sicher eines der wichtigsten Kriterien. Wir nutzen dabei einerseits die Plattform www.topten.ch, wo die sparsamsten Geräte aufgelistet sind, haben aber auch selbst intensive Untersuchungen vorgenommen. Unsere Anstrengungen gehen dabei weit über den Gerätebereich hinaus: So überprüfen wir bei unseren Neubausiedlungen, ob die Minergiewerte tatsächlich erreicht werden. Zudem haben wir über den gesamten Bestand eine Betriebsoptimierung der Haustechnik durchgeführt. ➔



Bild: Swissbau

Qual der Wahl: Spätestens zur nächsten Messe (hier die Swissbau) werfen die Hersteller neue Modelle auf den Markt.

Bisweilen setzen Sie neue Massstäbe. So energiesparend wie in den Waschküchen Ihrer Neubausiedlung Schachenmatt in Dietikon (ZH) wird wohl nirgendwo sonst gewaschen und getrocknet.

Dort haben wir einerseits die Waschmaschinen an das Warmwasser angeschlossen. Das tun wir bei allen Siedlungen, wo das Warmwasser mit erneuerbarer Energie aufbereitet wird. In der Schachenmatt geschieht dies mit einer Grundwasser-Wärmepumpe. Zudem ist die Waschmaschine, die wir dort einsetzen, die einzige auf dem Markt, die nicht programm-, sondern temperaturgesteuert ist. Sie misst die Wassertemperatur beim Einlauf und stimmt sie auf das gewählte Waschprogramm ab, so dass weniger Wasser elektrisch aufgeheizt werden muss. Für die Trocknung kommen Wärmepumpentumbler zum Einsatz. Mit der Photovoltaikanlage auf dem Dach produzieren wir in dieser Siedlung übrigens auch selber Strom.

Ein weiteres Kriterium, nämlich einheimische Hersteller zu berücksichtigen, haben Sie bereits erwähnt. Doch auch bei den Schweizer Traditionsfirmen sind heute längst nicht mehr alle Geräte «Swiss Made».

SIEDLUNG SCHACHENMATT IN DIETIKON (ZH): EINE KOPRODUKTION

Die Siedlungsgenossenschaft Eigengrund (SGE) in Zürich besitzt 950 Wohnungen. Ihren Bestand erweitert sie laufend. So sind diesen Sommer in der Neubausiedlung Schachenmatt in Dietikon (ZH) vierzig moderne Wohnungen fertig geworden. Der Bau mit den vier Flügeln ist Teil einer Gesamtsiedlung (vgl. auch Eröffnungsbild Seite 29): Die zwei weiteren Bauten (rechts im Bild) gehören der Baugenossenschaft «Die Schächli Dietikon». Sie umfassen 41 Wohnungen. Gemeinsam sind nicht nur Tiefgarage

und Gemeinschaftsraum, sondern auch der grosszügige Spiel- und Grünhof. Die Gesamtsiedlung wurde vom Architekturbüro Egli Rohr Partner AG entworfen. Der SGE-Teil liegt an den Bahngleisen beim Bahnhof Dietikon. Die Bauten sind in Minergie-Standard erstellt; die Wärmegewinnung erfolgt über eine Grundwasser-Wärmepumpe. Zudem sind alle Dächer mit Photovoltaikanlagen bestückt. 4 1/2-Zimmer-Wohnungen kosten ab 1915 Franken netto; zwanzig Prozent der Wohnungen sind subventioniert.

Hier muss man genau hinschauen. Manche Billiglinien stammen tatsächlich von weit her. Wir machen da auch Konzessionen. Wenn ein Kühlschrank etwa aus Österreich oder ein Geschirrspüler aus Italien stammt, wie dies schon der Fall war, betrachten wird das als grenznahes Umfeld. Oder wir gewichten eben ein anderes wichtiges Kriterium wie die Handhabung stärker.

Stichwort Handhabung. Die Firmen lancieren spätestens zur nächsten grossen Messe neue Geräte. Wie bedienungsfreundlich diese sind, weiss man meist erst im Alltag. Wie stellen Sie eine einfache Handhabung sicher?

Wir suchen in den Katalogen diejenigen Geräte aus, die gemäss den übrigen Kriterien in Frage kommen, und lassen uns die Handhabung in den Showrooms erklären. Dabei sind stets alle involvierten Stellen dabei: jemand von der Bauabteilung, der für Bestellung und Einbau zuständig ist, jemand vom Unterhalt, der die Schwachstellen der Geräte aus eigener Erfahrung kennt, und jemand von der Bewirtschaftung, der den Mietern die Bedienung bei der Übergabe erläutern muss. Dabei ist gerade die Frage des Unterhalts nicht zu vernachlässigen. Nur ein Beispiel: Bei der Küchenlüftung kommen heute in Minergiebauten Umlufthauben mit Aktivkohlefiltern zum Einsatz. Diese Filter sind bei einigen Modellen ganz einfach zu ersetzen, bei anderen ist es sehr kompliziert – dann macht das natürlich niemand.

Können die Mieter bei der Gerätewahl mitbestimmen?

Bei der Erarbeitung der Standards, die für die Auswahl gelten, ist neben den Vertretern der drei erwähnten Abteilungen und einem Vorstandsmitglied auch ein Mietervertreter dabei. Jede Nutzergruppe kann also Erfahrungen und Meinungen einbringen. Und am Schluss hat jede eine Stimme, die Mehrheit entscheidet. Mit diesem System haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht.

Ihre Beschaffungsstrategie bringt es mit sich, dass in einer Küche Geräte verschiedener Hersteller stehen. Bringt das in Bezug auf die Preise keine Nachteile?

Tatsache ist doch, dass die Gerätepreise für den Endkunden recht undurchsichtig sind. Denn bei Neubauten oder Gesamtrenovationen bestellen wir komplette Küchen mit allen Schränken, Schubladen und Geräten. Der Küchenbauer muss dann einen konkurrenzfähigen Gesamtpreis offerieren. Da der Markt relativ umkämpft ist, gehe ich davon aus, dass er Geräte rabatte weitgehend weitergibt. Und weil er einen Riesendurchsatz an Geräten hat, erhält er von den Herstellern natürlich ganz andere Rabatte, als dies bei einer einzelnen Genossenschaft der Fall wäre.

In den letzten Jahren haben wir bei gewissen Gerätegruppen wahre Quantensprünge punkto Energie- und Wasserverbrauch erlebt, etwa den Geschirrspülern. Zudem setzen sich neue Technologien immer rascher durch. Ihre Standards veralten also rasch.

Selbstverständlich müssen unsere Standards laufend angepasst und erweitert werden. Nehmen Sie das Beispiel Induktionsherd. In unseren Standards wird Induktion noch nicht empfohlen, da diese Technologie zwar energieeffizient, bis vor kurzem aber noch teuer war. Das hat sich rasch geändert. Beim Neubau Schachenmatt konnten wir von einem Spezialangebot profitieren, bei dem ein Induktionsherd nur noch hundert Franken mehr als normale Glaskeramik kostete – und es gab erst noch für jeden Haushalt einen Gutschein für ein Pfannenset.

Wie gewichten Sie den Aspekt der Langlebigkeit? Sollen Geräte, die noch gut funktionieren, aber nicht mehr dem Stand der Energieeffizienz entsprechen, ersetzt werden?

Neben den Anschaffungskosten ist hier auch der Faktor der grauen Energie zu berücksichtigen, also jener Energie, die zur Herstellung der neuen Geräte aufgewendet werden muss.

Wir stellen fest, dass die Lebensdauer von Geräten heute generell viel kürzer ist als früher. So mussten wir in einer nur 14-jährigen Siedlung bereits einen stattlichen Anteil ersetzen. Dabei haben wir in der Tat Überlegungen angestellt, ob wir gleich alle erneuern sollen. Das ist schwierig abzuwägen, wenn man alle Aspekte, also auch solche der grauen Energie, mit einbezieht. Wir haben uns in diesem Fall dafür entschieden, grundsätzlich eher zu reparieren und nur im Notfall zu ersetzen.

Zurück in die umweltfreundlichste Waschküche der Schweiz. Dort bestimmt die Nachhaltigkeit sogar die Abrechnung der Waschkosten.

Wir haben lange diskutiert, ob das Waschen kostenlos beziehungsweise inbegriffen sein soll. Doch in Siedlungen, wo dies der Fall war, gab es immer Leute, die aus dem Waschen einen Nebenerwerb machten oder gleich für die ganze Verwandtschaft mitwaschen. Wir entschieden uns auch gegen Pauschalen. Uns ging es darum, dass der Mieter die exakten Kosten kennt, die fürs Waschen anfallen. Wir haben deshalb ein System mit einem Stift gewählt, das die Kosten vor Ort individuell erfasst. Die Mieter können damit sozusagen auf Kredit waschen, die Geschäftsstelle stellt später Rechnung. Genau wie bei den Heiz- und Warmwasserkosten setzen wir also auf eine individuelle Abrechnung.

Dies im Sinne einer «Nutzererziehung»?

Schliesslich hat das Nutzerverhalten einen grossen Einfluss auf den Energieverbrauch.

Umwelterziehung ja, aber eben nicht mit dem Mahnfinger, sondern dadurch, dass die Leute belohnt werden, die im Winter richtig lüften oder das Warmwasser sparsam nutzen. ■

ZUR PERSON



Bild: zvg.

Christian Zopfi ist dipl. Holzbautechniker und Immobilienentwickler mit eidgenössischem Fachausweis. Nach einer knapp 20-jährigen Bauausführungskarriere bei der Firma Implenia übernahm er im Jahre 2009 bei der SGE die Leitung Bau und Unterhalt. Aufgrund der regen Bautätigkeit der SGE wurde aus dem «Bau» die eigenständige Abteilung «Immobilienentwicklung». Zurzeit befindet sich Christian Zopfi in der Weiterbildung MAS Energie und Nachhaltigkeit Bau.

ANZEIGEN



**Lassen Sie die Rohre prüfen und verschaffen Sie sich Gewissheit!
Nur offene und intakte Rohre erfüllen ihren Zweck. Dauer ca. 1/2 Std.**

24h-Service 0848 852 856 Ein Service vom Fachmann Abwasser + Lüftung Kostenlose Rohrkontrolle

Rohrreinigung • 24h-Ablaufnotdienst • Schlussspülung Neubau/Renovation • Kanal-TV • Sanierung • Wartungsverträge • Lüftungsreinigung



Durch weitsichtige **Geschäftsführung Ihrer Immobiliengesellschaft** Mehrwerte schaffen.

www.markstein.ch



markstein